

# „Es braucht mehr Chefinnen in

**Gründerinnen.** In der Unterzahl, aber auf der Überholspur: Erfolgreiche österreichische Unternehmerinnen zeigen, wie erfolgreich Frauen sind.

Im Jahr 2015 wurden 43 Prozent der Neugründungen von Frauen getätigt – vor zehn Jahren waren es noch zehn Prozent weniger, seit drei Jahren stagniert die Zahl jedoch. Den größten Anteil an Gründerinnen gibt es nach wie vor in Berufen

wie Friseur, Fußpflege oder Kosmetik. Alle Angaben beziehen sich dabei auf Einzelunternehmen, dajuristische Personen wie GmbH oder AG nicht nach dem Geschlecht aufgelistet werden können. Im Start-up-Bereich sind Frauen mit einem Anteil von

nur zwölf Prozent nach wie vor unterrepräsentiert, wie der Austrian Start-up Report 2013 zeigt. Dass der Schritt in die Selbstständigkeit zur Verwirklichung einer eigenen Idee für Frauen weniger attraktiv ist als für Männer, hat verschiedene Ursachen. Die Gründe reichen von Hürden bei der Vereinbarkeit von Unternehmensgründung und Familienplanung über mangelnde Sichtbarkeit erfolgreicher Unternehmerinnen bis hin zum Mangel an Investorinnen.

„Gründen aus Notwehr“ könnte das Motto von Eva Krizsanits und Larisa Stanescu von Girls n'Code sein. Die beiden brachten sich in humorvollen und niederschweligen YouTube-Tutorials selbst das Programmieren bei. „Wir haben festgestellt, dass technische Skills und Programmieren die Basis für berufliches Weiterkommen sind, wenn es darum geht, nicht nur Ideen zu haben, sondern Projekte auch zu realisieren“, sagt Krizsanits. Sehe man sich die Top-Unternehmer auf der Welt an, so seien das großteils Männer, die oft den Vorteil haben, dass sie mit ihrem technischen Wissen weniger Hürden überwinden müssen, um ein Projekt umzusetzen. Girls n' Code wurde gegründet, um Frauen dieselben Möglichkeiten zu geben, da diese sich im Umgang mit Technik und Internet oft unsicherer fühlen würden. Die beiden bieten Workshops an, in denen Mädchen und Frauen nicht nur Basiswissen für das Erstellen einer eigenen Webseite erwerben, sondern sich auch mit Programmiersprachen beschäftigen können. „Wir hätten gerne eine Armee von Macherinnen, die es schafft, mit ihren erworbenen Fähigkeiten eigene Projekte zu realisieren, damit die nächsten tollen Apps und Geschäftsideen auch von Frauen kommen“, so Eva Krizsanits.

Aus ihrer Erfahrung als Unternehmerin berichtet sie, dass es schnell geht, eine Idee zu haben, aber schwierig sei, diese in ein tragfähiges Geschäftsmodell umzuwandeln, von dem man letzten Endes auch leben kann. „Viele haben diesen ‚Just do it‘-Spruch drauf, dem ich selbst wenig abgewinnen kann“, bekennt Krizsanits. Man müsse sich genau überlegen, in welcher finanziellen und privaten Situation man sich befinde, um dann den richtigen Moment zum Schritt in die Selbstständigkeit zu wählen. Die von Männern dominierte Gründerszene scheint selbst innovative, findige Frauen vom Schritt in die Selbstständigkeit abzuhalten. Denn, so Krizsanits, „man merkt sehr schnell, dass man als Frau unterrepräsentiert ist. Das schreckt ab und somit gibt es wieder weniger Gründerinnen. Außerdem fehlt in der Szene auch die Unterstützung von Frauen für Frauen. Das ist uns besonders aufgefallen.“

Ihren Traum vom eigenen Unternehmen hat Christina Riedler verwirklicht. Fünfzehn Jahre arbeitete sie als Begleiter-



Anna Iarotska startete mit Robo Wunderkind eine Kickstarter-Kampagne – mit Erfolg. Aus 58 Ländern langten Bestellungen für die von ihr konzipierten Lernroboter ein. Im Berufsleben würde sie sich mehr weibliche Vorbilder wünschen: „Wenn man als Frau zu einer Veranstaltung kommt und auf dem Podium und im Publikum sitzen nur Männer, dann hat man schnell den Eindruck, dass das nicht für Frauen gemacht ist“, so Iarotska

# unserem Land“



Christina Riedler und Martina Gollner wollen mit ihrem Beratungsunternehmen Accessibility All Areas Konzerte für Menschen mit Behinderungen besser zugänglich machen. Gute Erfahrungen machten die beiden im INITS-Inkubator, dem universitären Gründerservice in Wien: „Mädels tendieren dazu, vorsichtiger an Sachen heranzugehen. Würde man solche Angebote mehr pushen, könnte man mehr Frauen den Reiz und den spielerischen Zugang daran vermitteln“, so Riedler



Das Unternehmen COMMOD-Haus von Michaela Maresch und ihrem Geschäftspartner fertigt Häuser in Modulen, die individuell kombiniert werden können. Wertvoll war für Maresch vor allem das soziale Netz, das sie im Sciencepark, dem akademischen Gründungszentrum in Graz, fand: „Ich empfehle jedem, der vorhat, etwas zu gründen, das auf keinen Fall alleine in den vier Wänden zu machen, sondern sich Unterstützung zu suchen.“



Ideen allein reichen nicht aus, man muss auch die technischen Skills haben, damit sie realisiert werden können. Um Mädchen und Frauen das berufliche Weiterkommen zu erleichtern, bieten Eva Krizsanits und Larisa Stanescu von Girls n' Code Programmierworkshops an. „Wir hätten gerne eine Armee von Macherinnen, die es schafft, mit ihren erworbenen Fähigkeiten eigene Projekte zu realisieren, damit die nächsten tollen Apps und Geschäftsideen auch von Frauen kommen“, so Krizsanits

son für Menschen mit Behinderungen und brachte dabei auch so manchen Musikfreak auf ein Konzert seiner Lieblingsband. Durch ihre Arbeit wurde ihr klar, dass der Zugang, den Veranstalter in Österreich zu Menschen mit Behinderungen haben, verbesserungswürdig ist. Und so gründete sie gemeinsam mit ihrer Partnerin Martina Gollner, die selbst von Geburt an stark sehbehindert ist, Accessibility All Areas. Das Beratungsunternehmen unterstützt österreichische Veranstalter dabei, ihr Angebot für Menschen mit unterschiedlichen Arten von Behinderungen zu verbessern und diese als Kunden zu gewinnen.

Die Neo-Unternehmerinnen sind im INITS-Inkubator, dem universitären Gründerservice in Wien, groß geworden, welches auch von der Wirtschaftsagentur Wien gefördert wird. Schnell bemerkten sie aber, dass sie das einzige Frauenteam in der letzten Runde des Start-up-Camps waren. „Man muss das bei Frauen mehr promoten. Mädels tendieren dazu, vorsichtiger an Sachen heranzugehen. Würde man solche Angebote mehr pushen, könnte man auch mehr Frauen den Reiz und den spielerischen Zugang daran vermitteln“, sagt Christina Riedler. Denn es brauche diese Unterstützung, weil man für eine Unternehmensgründung alles gleichzeitig lernen müsse. „Man muss lernfähig und flexibel bleiben und sich dem Tempo im Team anpassen. Und es braucht auch Mut, wenn man eigentlich nur etwas Kleines verbessern wollte und aus dieser Situation heraus eine Lawine an neuen Anforderungen heranzwächst“, so Riedler.

Mut hatte auch Michaela Maresch, die nach jahrelanger Erfahrung in einem Architektur-

büro gemeinsam mit ihrem Partner das Unternehmen COMMOD-Haus gründete. Die Idee: Häuser in Modulen zu bauen, um mehr Flexibilität zu schaffen. Komplette Raummodule werden im Werk gefertigt und sind zu unterschiedlichen Haustypen bis zu dreistöckig kombinierbar. Erste Schritte machten Maresch und ihr Geschäftspartner Gerald Brencic im Sciencepark, dem akademischen Gründungszentrum in Graz. Maresch betont, wie wichtig das soziale Netz um einen Inkubator sei, um als Gründerin erfolgreich zu sein. „Ich empfehle jedem, der vorhat, etwas zu gründen, das auf keinen Fall alleine in den vier Wänden zu machen, sondern sich Unterstützung zu suchen“, sagt sie.

Über Unterstützung direkt von potenziellen Kunden aus der ganzen Welt konnte sich Anna Iarotska, die mit ihren beiden Geschäftspartnerinnen das Unternehmen Robo Wunderkind gründete, freuen. Bei der Kickstarter-Kampagne vergangenen Oktober langten für die von ihnen konzipierten und produzierten Lernroboter Bestellungen aus mehr als 58 Ländern ein. Wer schon zu Schulzeiten einen Roboter programmieren kann, hat es in der Berufswelt leichter, davon ist die gebürtige Ukrainerin Anna Iarotska überzeugt. Das Ungleichgewicht zwischen Frauen und Männern in der Gründerszene lässt sich für Iarotska nur ändern, indem viel mehr Beispiele von erfolgreichen Unternehmerinnen geschaffen werden. „Wenn man als Frau zu einer Veranstaltung kommt und auf dem Podium und im Publikum sitzen nur Männer, dann hat man schnell den Eindruck, dass das nicht für Frauen gemacht ist“, sagt sie.

Es gibt noch viel zu tun: Der „Austrian Startup Report 2013“ zeigt, dass Frauen im Start-up-Bereich nur einen Anteil von 12 Prozent für sich beanspruchen

– TERESA REITER

## Die Wohnung als Büro absetzbar?

## Eigenes Büro oder Shared Office?

## Geschäftsausstattung – Ruin oder Gewinn?

## Gründen ohne Sünden!

Beim Gründen eines Unternehmens kann vieles schief gehen, das man später bereut! Klären Sie diese und Ihre weiteren Fragen mit Ihrem Steuerberater - er hat das nötige Know How und die Erfahrung. Finden Sie Ihren Steuerberater in Ihrer Nähe oder besuchen Sie die kostenlose Erstberatung der Kammer der Wirtschaftstreuhänder.

Finden Sie Ihren Steuerberater:



**ihre steuerberater**  
Mit uns wachsen.

www.niemals-ohne.at